

Philipp Hroch

Zitat 2

Philosophieren macht nicht glücklich. [...] Philosophierend lernt man, dass es Wichtigeres im Leben gibt, als glücklich zu sein.

Torsten Schoeneberg: Gewinner IPO 2003, im Film: à propos: philosophie. 2016

Was ist Glück und was kann wichtiger sein, als dieses Urziel des Menschen? Diese Frage ist der Ausgangspunkt, mit dem das Zitat von Torsten Schoeneberg im Folgenden behandelt werden soll. Die Feststellung des Begriffes ist elementar, um seinen Zusammenhang mit der Philosophie ergründen zu können. Was ist also Glück? Einerseits kann man argumentieren, dass es sich bei Glück um einen Zustand der Zufriedenheit handelt. Oft hört man von Menschen, die kurz vor dem Tod stehen, dass sie ein glückliches Leben geführt haben und zufrieden von dieser Welt gehen. Heißt Glück also, dass ihr gesamtes Leben nach Plan verlaufen ist, dass sie alle ihre Ziele erreicht haben und in einem Dauerzustand der Glückseligkeit vor sich hingelebt haben? Dieser Fall dürfte wohl nur bei den wenigsten Menschen zutreffen. Es lässt sich also sagen, dass ein glückliches Leben nicht zwingend mit der Erreichung von Zielen und Plänen zusammenhängt, also von einer Zufriedenheit über das bisher Erreichte. Verstärkt wird dieses Argument, wenn man die ehrlichsten Menschen in unserer Gesellschaft betrachtet: Kinder. Haben Kinder schon große Karrierepläne, abseits vom oft genannten Feuerwehrmann und dem Piloten, haben sie schon eine fixe Idee, wie sie ihr Leben gestalten werden? Haus, Job, Kinder und mit 65 in Pension? Nein, Kinder sind einfach so glücklich, sei es, weil sie mit anderen Kindern zusammenspielen und Spaß haben, weil es beim Mittagessen Pizza gibt oder einfach nur, weil die Sonne scheint und die Blumen blühen. Dieses Gefühl des puren Glücks geht uns irgendwann verloren. Glück wird zu etwas Abstraktem, etwas, das sich mit Geld kaufen lässt, sei es eine Shopping-Tour, eine Dubai-Reise oder sogar Alkohol und Drogen. Auf rein biologischer Ebene kann man dieses Gefühl als Dopamin beschreiben, das in unserem Hirn freigesetzt wird und uns in ein selbstverschuldetes „High“ bringt. Aber wir Menschen sind mehr als nur eine Abfolge von biologischen Körperfunktionen.

All das lässt darauf schließen, dass Glück nicht ein für alle Menschen einheitlich definierter Begriff, sondern so vielfältig wie das Leben selbst ist. Für die einen ist es Erfolg, für die anderen Zusammensein mit Familie und Freunden und für manche ist es das Nachdenken, das Philosophieren. Für viele, mich eingeschlossen, ist es alle drei dieser Punkte. In vielerlei Hinsicht ist das Führen eines glücklichen Lebens wie das Verfolgen einer gesunden und ausgewogenen Ernährung: Es geht darum, Dinge in Maßen zu genießen, auch schlechte Zeiten, im Hinblick auf die Analogie zum Beispiel Phasen, in denen viel Zucker oder Fleisch konsumiert wird, auszuhalten und diese mit guten Dingen zu kompensieren. Keiner von uns wird je glücklich werden, wenn man sich von negativen Erfahrungen und Rückschlägen im Leben so sehr einschränken lässt, dass man es sich nicht mehr erlaubt, glücklich zu sein. Auf der anderen Seite ist es auch wichtig und notwendig, Trauer und Ängste nicht in sich selbst zu verkapseln und einen „Smile over the pain“-Ansatz zu verfolgen.

Nun stellt aber Schoeneberg die bisherige Auseinandersetzung mit dem Begriff Glück auf den Kopf und behauptet, dass es Wichtigeres im Leben gebe als die bloße Verfolgung des Glücks als solches. Damit nimmt er eine Maxime, die uns schon als Kind mehr oder weniger indoktriniert wird, nämlich, dass wir dies und jenes machen müssen, um glücklich zu sein, und entkräftet sie. Allerdings nennt er im Zitat nicht die Dinge, die wichtiger sind als das Glück, die Dinge, die uns laut ihm von der Philosophie gelehrt werden. Ist es Macht oder Geld? Wohl eher nicht, immerhin zählt die Philosophie weder zu den einflussreichsten noch zu den einkommensstärksten Wissenschaften. Vielleicht meint er aber auch das höchste Gut des Menschen: seinen Verstand. In wohl kaum einer anderen Disziplin wird die Ratio so gefordert wie in der Philosophie. Verstand und Glück, schließen sich diese zwei Begriffe aus? Kann ein Mensch mit Verstand in dieser Welt glücklich sein? Umgekehrt ist dies sicherlich der Fall, da zum Beispiel Hunde, ohne einen wirklichen Verstand zu besitzen, sehr wohl in der Lage sind, Glück zu verspüren. In der Philosophie lernt man also unter anderem seinen Verstand einzusetzen um Ideen oder Vorstellungen zu entwickeln. Oft beschäftigen sich diese Ideen damit, die Welt begreifbar zu machen oder Möglichkeiten zur Verbesserung zu finden. Verbesserungen, um die Menschen glücklicher zu machen. Zum Beispiel eine gerechtere Verteilung von Wohlstand, denn nur wenn die Grundbedürfnisse wie Nahrung oder Sicherheit, aber auch andere wichtige Punkte wie Freiheit und Selbstverwirklichung erfüllt sind, kann ein Gefühl von länger anhaltendem Glück in einer breiten Gesellschaft entstehen. Vielleicht ist es also dieses Sich-einsetzen für andere, das im Leben wirklich wichtiger ist als

das eigene Wohlbefinden. Und die Philosophie ist in weiten Teilen genau das: wo andere mit ihren Händen helfen, hilft die Philosophie mit dem Geist, sie hilft Missstände aufzuzeigen, neue Ideen und sogar neue Gesellschaftsformen zu finden, um die Welt gerechter und besser für alle zu gestalten.

Aber selbst wenn der Verstand oder anderes im Leben wichtiger ist als das Glück, lässt sich der erste Satz des Zitats in meinen Augen nicht vollständig erklären. Philosophieren macht mich glücklich, jetzt gerade in diesem Moment, das Nachdenken, das logische Argumentieren. Natürlich ist es mit einer gewaltigen Anstrengung verbunden, die man von außen oft nicht wahrnehmen kann, aber Anstrengung ist kein Widerspruch des Glücks. Menschen, die in ihrer Arbeit voll aufgehen und mit Freude und Elan ans Werk gehen, kann man wohl kaum eine fehlende Freude aufgrund ihrer anstrengenden Tätigkeit vorwerfen. Warum also behauptet Schoeneberg, dass Philosophie nicht glücklich macht? Vielleicht mag es daran liegen, dass er es nicht als erstrebenswertestes Gefühl ansieht, für das die Philosophie nur ein weiteres Mittel zum Zweck ist, um unsere Nervenbahnen mit positiven Hormonen aufzuputschen. Die Philosophie aber, ist das Mittel und der Zweck, ihr ist es nicht vorbestimmt, wie es in anderen Wissenschaften der Fall ist, fixe Lösungen auf fixe Probleme zu finden. Ziel ist vielmehr die Art der Auseinandersetzung mit diesen Problemen. Ähnlich verhält es sich auch bei diesem Text: Mein Ziel ist es nicht, *das* Wichtigste im Leben zu finden oder eine perfekte Definition von Glück und Philosophie aufzustellen. Es geht um das Ordnen von Gedanken und den Austausch mit anderen, und das macht mich glücklich, nicht die Philosophie als abstraktes Konstrukt an sich.

Bevor ich meine Gedanken noch einmal zusammenfasse, möchte ich Ihnen ein kleines Gedankenexperiment anbieten und Sie anregen, tief in sich zu gehen und eine Entscheidung zu treffen. Sie bekommen die Möglichkeit, ihr restliches Leben in einem reinen Zustand des Glücks zu verbringen, das sich sogar immer weiter steigert, um einer Akklimatisierung an das Gefühl vorzubeugen und eine immer noch größere Freude und Zufriedenheit in Ihnen auszulösen. Nie wieder Sorgen, Probleme oder Ängste.

Auf der anderen Seite ein Leben, wie wir es gewohnt sind, ein stetiges Bergauf und Bergab, aber gleichzeitig die Möglichkeit zu denken, ohne dass eine Wolke aus Glücksgefühlen die Gedanken vernebelt. Die Möglichkeit zu philosophieren, einen Sinn hinter dem Philosophieren zu haben. Wenn wirklich das Glückliche im Leben das Wichtigste ist, dann wäre diese Entscheidung eine leichte.

Glück ist also ein schwer definierbares, positives Gefühl, das für jedes Individuum anders ist, oder anders ausgelöst wird. Dadurch ist es nicht einfach, definitive Aussagen über die Wichtigkeit von Glück im Leben zu treffen. Für einige mag die Entscheidung im Gedankenexperiment auf die erste Variante gefallen sein, ein Leben voller sich endlos steigender Wonne, für sie ist wohl das Glück zumindest wichtig genug, um alles andere aufzugeben. Manche wollen diesen Handel vielleicht nicht eingehen, auch wenn im normalen Leben glückliche Momente selten sind. Dafür sind sie bereit einzusehen, dass es auch andere wichtige Dinge gibt, Dinge, die das eigene Wohlbefinden übersteigen und uns alle betreffen. Man kann dieses Vorziehen des Verstandes vor der bloßen Verfolgung des Glücks durchaus als Loslösung vom Tierischen im Menschen verstehen. Wie die Ratten bei Skinner gezeigt haben, ist es Tieren nicht möglich, Dinge über ihr Verlangen nach Glück zu stellen. Haben sie die Möglichkeit, so werden sie fast immer den einfachen Weg zur Belohnung nehmen, den Roten Knopf drücken und warten, bis das Futter vom Himmel regnet. Wir Menschen haben sehr wohl die Möglichkeit uns der dauernden Dopamin-Berieselung durch Zucker, TikToks und Co zu entsagen, aber es bedarf einiges an Willenskraft und Disziplin. Und einer dieser Wege ist das Nachdenken, das mit der Langeweile ganz von allein kommt. Wann waren sie das letzte Mal gelangweilt? Nicht nur fünf Minuten bei der Bushaltestelle, weil man das Handy vergessen hat – nein, richtig gelangweilt. Man kann gar nicht anders als anzufangen nachzudenken, Dinge zu hinterfragen und oft wünscht man sich dann, diese unausgesprochenen Gedanken und Ideen teilen zu können, vielleicht sogar die aus Langeweile entstandenen Gedanken von anderen zu hören. Und das ist Philosophie.